

3_ Pädagogisches Setting in der Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen

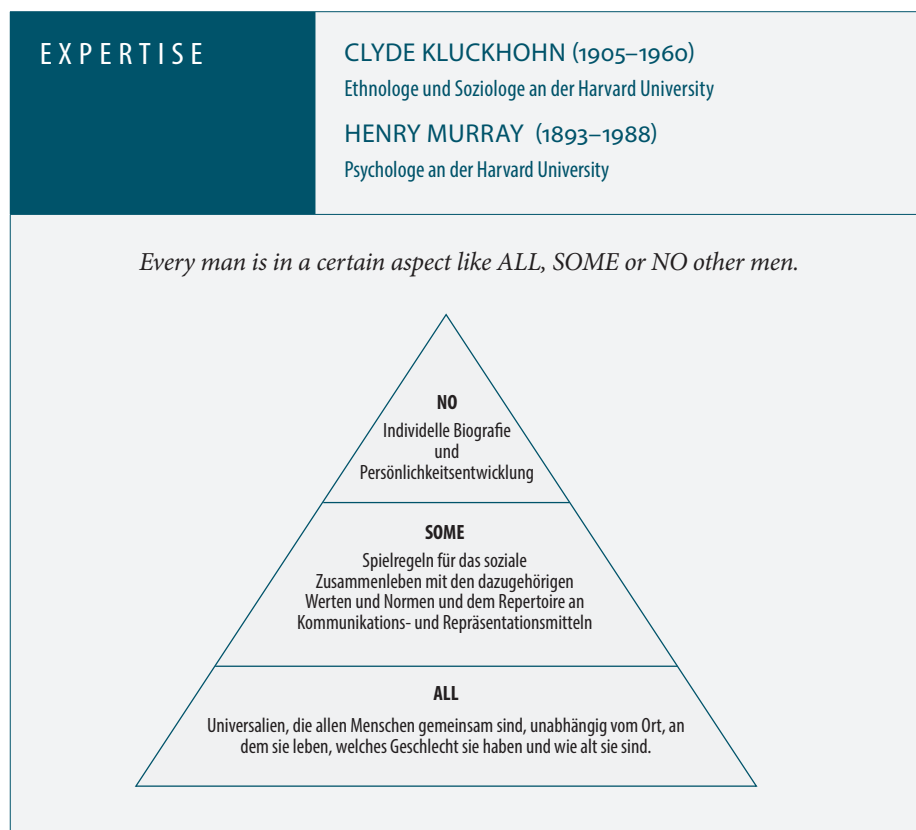
Barbara Klamt

Der Begriff ›interkulturelle Kompetenz‹ führt schnell zur Vorstellung des Unbekannten als des ›Fremden‹ und ›Exotischen‹, dessen Welt man sich erst erschließen muss, weil sie fremd ist. Die ›Umgangscodes‹ sind vermeintlich nicht zu verstehen, da das eigene alltägliche Repertoire im Kontakt mit diesen Menschen nicht auszureichen scheint. Im Umgang mit Menschen aus anderen Herkunftsländern gibt es die Tendenz, das ›Fremde‹, die andere Kultur als Erklärung für unverständliches Verhalten heranzuziehen.

Interkulturelle Kompetenz

Diese Tendenz wird in diesem Kapitel hinterfragt und alternative Betrachtungsweisen aufgezeigt. Methoden für die gegenseitige Annäherung und zur Hilfe beim Spracherwerb werden dargestellt sowie Impulse für die Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Sorgeberechtigten, Akteuren im Sozialraum und Ehrenamtlichen gegeben.

3.1_ Kultur und Individuum



Kulturpyramide

© Harvard University



Salims Unzuverlässigkeit

Der elfjährige Salim besucht seit zwei Monaten die städtische Realschule im Landkreis. Da es hier wegen der geringen Zahl an geflüchteten Kindern keine Übergangsklassen gibt, wurde er einer Regelklasse zugeteilt. Seine Familie, die aus Syrien geflüchtet ist, lebt in einer Gemeinschaftsunterkunft. Zwar hat Salim große Probleme mit der deutschen Sprache, er ist aber aufgeschlossen und wird auch von seinen Mitschülern gut aufgenommen. Doch er kommt nicht regelmäßig in die Schule, die Lehrkräfte und das Personal des Ganztagsangebotes, an dem Salim eigentlich teilnimmt, sind ratlos.

Überlegungen:

- Warum geht Salim nicht regelmäßig in die Schule?
- Was weiß ich über das Schulsystem in Syrien?
- Was weiß ich über das Leben in einer Gemeinschaftsunterkunft?
- Warum gehen Kinder einer deutschen Familie nicht regelmäßig in die Schule?

Verhaltensursachen

Im professionellen Kontakt mit Menschen lohnt es sich immer, sehr genau die Hintergründe eines Verhaltens zu erkunden. Vielleicht ist das ›Fehlverhalten‹ des syrischen Kindes in keiner Weise ein Ausdruck eines kulturellen Unterschieds, vielleicht aber auch Folge schwerwiegender Erfahrungen oder Lebensumstände in Deutschland.

Auch in Syrien gab es vor dem Krieg eine Schulpflicht. Vielleicht sind Mutter oder Vater aufgrund der Erlebnisse depressiv oder sogar traumatisiert, das rechtzeitige Aufstehen morgens ist schwierig. Vielleicht ist die Wohnsituation in der Gemeinschaftsunterkunft belastend, nachts ist es laut, zu schlafen ist schwierig. Vielleicht ist ein langer und für ihre finanziellen Verhältnisse zu teurer Schulweg zu absolvieren.

Folgende Fragen sollten also gestellt werden:

- Welche schwierigen Verhaltensweisen von geflüchteten Kindern im Schulalltag kenne ich?
- Was weiß ich über die Hintergründe bei diesen Kindern?
- Welche kulturellen Hintergründe vermute ich?

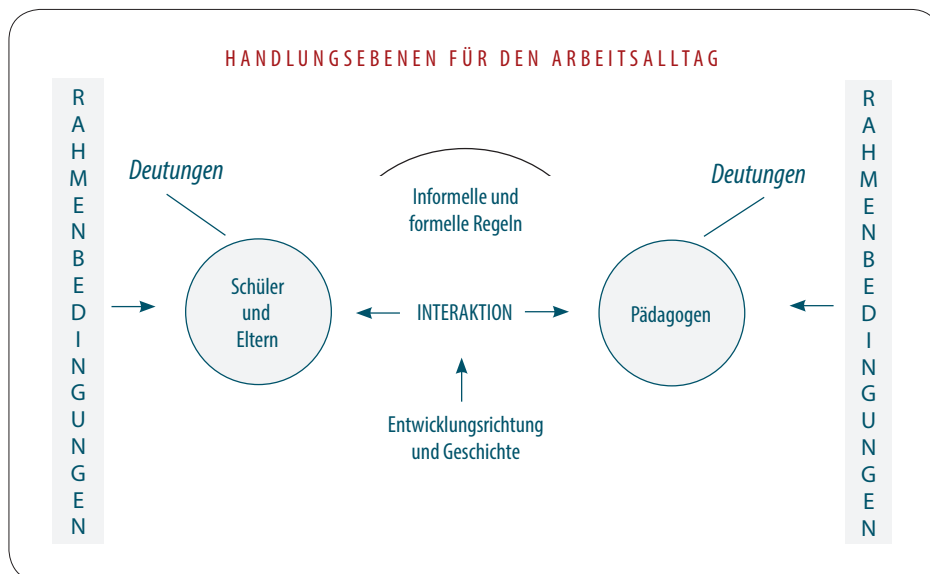
Kulturmerkmale der Herkunftsländer

Das Beispiel lässt erkennen: In vielen Situationen wird es weniger auf genaue Kenntnisse über Kulturmerkmale der Herkunftsländer ankommen als vielmehr auf genaue Beobachtung der tatsächlichen Ursachen oder Auslöser für Verhaltensweisen, die nur in manchen Fällen kulturelle Eigenarten darstellen.

3.2_ Aushandlungsprozesse gestalten

Auch wenn die Ursachen für ein Verhalten bekannt sind, ist noch lange nicht klar, was zu tun ist, soll das Individuum mit seinen kulturellen Prägungen und seinen Grundbedürfnissen respektiert werden. Hier empfiehlt sich ein Herangehen, das vieles berücksichtigt, was das Zusammenspiel mit anderen Menschen beeinflusst oder lenkt. Es bietet sich ein systemischer Zugang auf verschiedenen Handlungsebenen an.

Prägungen und Grundbedürfnisse



© AFG media nach Barbara Klamt

1 Die Ebene des Kindes oder Jugendlichen oder der Eltern

Hier ist die ganze Kulturpyramide enthalten, alles, was den/die konkreten Menschen ausmacht, seine/ihre Biografie.

Individuelle Biografien

BEISPIEL *Junge, Vollwaise, aufgewachsen in Freetown in Sierra Leone, Erfahrung von Armut, trotzdem gute Schulbildung, abenteuerliche Flucht, gute Resilienzfaktoren, sehr zuverlässig*

→ Was können pädagogische Kräfte im interkulturellen Kontext tun?

Das Kind oder den Jugendlichen verstehen, die Kulturpyramide für ihn/sie und für sich selbst sichtbar machen.

2 *Die Ebene der Deutungen des Schüler/der Schülerin oder Eltern*

Deutungsmuster Alle Menschen deuten bzw. interpretieren permanent alle Situationen des Lebens und richten ihr Verhalten an diesen Deutungen aus.

BEISPIEL *Er sucht einen Ausbildungsplatz in einem Laborberuf, den er nicht bekommt. Er geht davon aus, dass seine schwarze Hautfarbe daran schuld ist.*

- Was können pädagogische Kräfte im interkulturellen Kontext tun?
Seine/ihre Deutungen erfragen und besprechbar machen, um nachprüfen zu können, ob die Deutungen angemessen und realitätsnah sind.

3 *Die Ebene der Pädagogischen Fachkraft*

Pädagogische Rollen Hier ist ebenfalls die Kulturpyramide enthalten, alles, was eine Person und ihre pädagogische Rolle ausmacht, die gesamte Biografie.

BEISPIEL *Pädagogische Fachkraft, in Mittelfranken auf einem Bauernhof aufgewachsen, verheiratet, früh Mutter geworden, 3 Kinder großgezogen, jetzt dabei, einen Berufseinstieg zu machen*

- Was können pädagogische Kräfte im interkulturellen Kontext tun?
Sich der eigenen Geschichte und der eigenen Kulturpyramide bewusst werden.

4 *Die Ebene der Deutungen als Pädagogische Fachkraft*

Interpretationen Auch pädagogische Fachkräfte deuten bzw. interpretieren alle Situationen des Lebens und richten ihr pädagogisches Handeln an diesen Deutungen aus.

BEISPIEL *In der Ganztagsgruppe ist ein Kind aus Kabul, das oft Streit sucht und aggressiv auf Streitschlichtung reagiert. Die pädagogischen Kräfte sehen die Ursache in den traumatischen Erfahrungen im Kriegsgeschehen in Kabul.*

- Was können pädagogische Kräfte im interkulturellen Kontext tun?
Die eigenen Deutungen wahrnehmen und kritisch hinterfragen, um herauszufinden, ob die eigene Deutung passt oder das Verhalten andere Gründe hat.